



Empfehlungen der Nicht-Regierungsorganisationen

Informationspaket Hochschule21 und Berufsschule21

**zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
für Universitäten, Fachhochschulen und Berufsschulen**

Mit einem Vorwort von

Herrn Ueli Bernhard, Geschäftsstelle der Bildungscoalition der Nicht-Regierungsorganisationen

Bern, August 2006



Herausgeber

Bildungscoalition der Nicht-Regierungsorganisationen

Bezug des Informationspakets

Bildungszentrum WWF

Bollwerk 35

CH-3011 Bern

Tel: 031 312 12 62

Mail: bildungscoalition@bildungszentrum.wwf.ch,

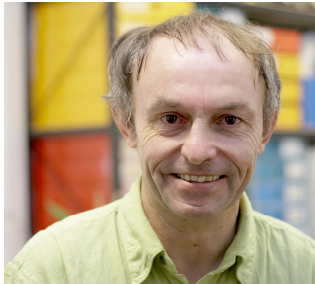
Web: www.wwf.ch/bildungscoalition

Verfasser

Ueli Bernhard, Linda Rosenkranz

Nachhaltigkeit lernen

Sehr geehrte Frau und Herr Rektor/-in



Ueli Bernhard, Leiter
Bildungszentrum WWF,
Geschäftsstelle
Bildungscoalition
der NGOs

Nachhaltigkeit lernen – das ist die Bildungsperspektive der Weltgemeinschaft. Die UNO hat vor zwei Jahren die UN-Bildungsdekade für eine nachhaltige Entwicklung 2005-2014 lanciert, die nationalen Regierungen, darunter auch die Schweiz, haben sich zu Umsetzungsprogrammen verpflichtet.

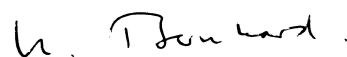
Was heisst das für eine Hochschul- oder Berufsschulleitung, wie Sie sie vertreten?

Erlauben mir eine Vorausschau ? Schritte und echte Leistungsausweise einer nachhaltigen Hochschulführung werden zum „Brand“, zum Markenzeichen Ihrer Schule. Sie positionieren ihre Bildungsinstitutionen für zukünftige und nachhaltige Märkte und machen ihre Institution gegenüber Dozierenden und Studierenden attraktiv. Bis 2015 werden zwischen 30'000 und 40'000 zusätzlichen Stellen allein in den Umweltmärkten entstehen. Sie qualifizieren ihre Studierenden mit Kompetenzen, die sich für die Problemlösungen der nächsten 30 Jahre aufdrängen - heute für morgen.

Die Bildungscoalition der Nicht-Regierungsorganisationen, aus Umwelt, Jugend und Entwicklung möchte mit den beiliegenden Informationspaketen dazu beitragen, dass Nachhaltigkeit lernen nicht nur zum Leitbild einzelner erlesener und besonders innovativer Hoch- und Berufsschulen wird, sondern auch breit abgestützt von einem nationalen Aktionsplan und Förderprogramm gestützt wird. Heute für morgen.

Gerne sind wir bereit, mit Ihnen an Rektorenkonferenzen und Schulveranstaltungen den Dialog zu führen.

Es grüsst Sie freundlich



Ueli Bernhard

Nachhaltigkeit lernen

Dokumente der Nicht-Regierungsorganisationen

1. Resolution nachhaltige Hochschulen der NGOs
2. University Charter Copernicus und Beitrittsformular
3. Vorschlag der NGOs zu einem nationalen Bundesprogramm Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Rahmen der BFT-Botschaft 2008-2011
4. Good practices

BILDUNGSPOLITISCHE KOALITION

der Nicht-Regierungsorganisationen (NGO)

Die Bildungspolitische Koalition von Nicht-Regierungsorganisationen (Namen der unterzeichnenden NGOs) würdigen die grosse gesellschaftliche Bedeutung von Bildung und Forschung und fordern in einer

Resolution für nachhaltige Hochschulen

einen Aktionsplan (Plan of Implementation) für die schweizerischen Hochschulen (ETH, Universitäten und Fachhochschulen), wie er am Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung von Johannesburg im September 2002 verbindlich beschlossen wurde.

Der Aktionsplan enthält konkrete Ziele, personelle und finanzielle Mittel, um die nachhaltige Entwicklung in das Hochschulwesen zu integrieren und Bildung, Forschung und Entwicklung im stärkeren Masse zu einem Schlüsselfaktor für die Reformen der Lehre und des Lernens zu machen, die auch den nächsten Generationen gerecht werden. Dabei soll der Zugang zu Bildung im eigenen Land und in Entwicklungsländern (*Education for all*), die kulturelle Bildung als Chance für Verständigung und Weltfrieden (*Intercultural Understanding and Peace*) sowie Wirtschaft und Konsum (*Sustainable Production and Consumption*) nachhaltig verbessert werden.

Bundesrat und Parlament sind aufgefordert, sich an der UNO-Weltdekade "Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" von 2005-2014 zu beteiligen, damit die Schweiz einen eigenen Beitrag leistet.

ETH, Universitäten und Fachhochschulen mit ihren 160'000 Studierenden, Dozierenden und dem Hochschulpersonal haben aufgrund ihres Bildungs- und Forschungsauftrags eine Vorbild- und Multiplikatorenfunktion. Sie haben eine besondere Verantwortung, diesen Auftrag sowie die ihnen zur Verfügung gestellten öffentlichen Bildungsmittel von über 3 Mia Franken jährlich in den Dienst einer nachhaltigen Entwicklung zu stellen. Wir rufen daher alle Hochschulen in der Schweiz auf, sich dieser Verantwortung zu stellen.

Die Nicht-Regierungsorganisationen fordern die verantwortlichen Bildungsämter, das Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF, das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK, die Schweizerische Universitätskonferenz SUK, die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten CRUS und die Konferenz der Fachhochschulen KFH auf, ein Bundesprogramm "Bildung für eine nachhaltige Entwicklung 2008-2011" zu lancieren, mit den Zielen:

- bildungspolitische Antworten auf die acht Millenniums-Entwicklungsziele der UNO für das 21. Jahrhundert zu formulieren und damit einen Beitrag zu den elementaren Grundbedürfnissen der Weltgemeinschaft zu leisten;
- die Bildungschancen von Jugendlichen und Erwachsenen durch ein Stipendienwesen und eine Weiterbildungspolitik zu verbessern, damit der Zugang zu Bildung nicht durch das ökonomische und soziale Milieu bestimmt und geringe Bildung zu einem Armutsrisiko wird;
- die ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit im Hochschulbetrieb zu verankern, indem Umwelt- und Nachhaltigkeitsstandards in die Akkreditierung von Hochschulen und Studiengängen (Bachelor und Master) integriert werden;
- die Stärkung der Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre durch Förderprogramme für junge NachwuchswissenschaftlerInnen sowie durch aktive und attraktive Lernformen mit innovativen Projekten zu stärken;
- der Wissens- und Technologiestandort Schweiz in nachhaltigkeitsrelevanten Branchen und Fachrichtungen (Mobilität, Erneuerbare Energien, Tourismus, Bauen, etc.) mit entsprechenden Kompetenzzentren zu stärken, um in zukunftsfähigen Märkten führende Wettbewerbspositionen zurückzugewinnen und den nachhaltigen Technologietransfer in den Dienst der Entwicklungszusammenarbeit zu stellen.

Geschäftsstelle: Bildungszentrum WWF Bollwerk 35 3011 Bern T.(+41) 031/312 12 62

E-Mail bildungskoalition@bildungszentrum.wwf.ch Web: www.wwf.ch/bildungskoalition

F.(+41) 031/3105050 Pc-Konto 01-51719-6

BILDUNGSPOLITISCHE KOALITION

der Nicht-Regierungsorganisationen (NGO)

Im einzelnen fordern wir von jeder Hochschule

- eine innovative Universitätskultur für Studierende und Dozierende zu fördern, die ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Mehrwerte begünstigt (*Ethics*);
- eine aktive globale und lokale wissenschaftliche und gesellschaftliche Rolle im Klimaschutz und zum Schutz der Biodiversität zu übernehmen (*Knowledge Dissemination*);
- eine nachhaltige Hochschulleitung mit einem Umweltmanagement aufzubauen, die eine Gebäudebewirtschaftung nach dem Standard Minergie und ein Beschaffungswesen mit ökologischen Standards gewährleistet. Hochschulen tragen ihrerseits dazu bei, die CO₂-Emissionen bis 2010 um 10 % gegenüber 1990 zu reduzieren (*Institutional Management*);
- Studienangebote mit Bachelor- und Masterabschlüssen aufzubauen, die internationalen Bildungsstandards der nachhaltigen Entwicklung entsprechen; ein Berufungsverfahren des wissenschaftlichen Personals einzuführen, das ökologische und soziale Qualifikationen mitevaluiert; innovative Lernformen und Unterrichtsmethoden zu fördern, die Projektinitiativen von Studierenden begünstigen sowie ausseruniversitäre Lernprozesse (z.B. Umwelt- und Sozialeinsätze, ausseruniversitäre Praktika) als Studienleistung (ECTS-Credits) anerkennen (*Education for Sustainable Development*);
- den Austausch unter Universitäten und zwischen Universitäten und anderen Akteuren der Gesellschaft als Beitrag einer interdisziplinären, vielfältigen und nachhaltigen Hochschule zu unterstützen (*Interdisciplinarity*);
- die aktive Beteiligung an internationalen und europäischen Netzwerken für nachhaltige Universitäten wie z.B. Copernicus for sustainable universities (*Networking*);
- die Partizipation an inner- und ausseruniversitären Innovationen wie lokalen Agenda 21-Prozessen, an nachhaltigen Regionalentwicklungen, an Start-ups von innovativen nachhaltigen Firmen und an Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit (*Partnerships*);
- die tatsächliche Gleichstellungspraxis für Frauen und Männer auf allen hierarchischen Stufen fortzusetzen, damit Forscherinnen mit neu gestellten Fragen und kreativen Beiträgen zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung der nachhaltigen Entwicklung ihren angemessenen Beitrag leisten können (*Gender Equity*).

Die Nicht-Regierungsorganisationen erwarten von der Schweizer Delegation an den Bologna-Nachfolgekonferenzen, dass sie bei den Treffen der europäischen Bildungsminister die Anliegen der UNO-Bildungsdekade für eine nachhaltige Entwicklung einbringt und diese zu entsprechenden Beschlüssen bewegt.

Geschäftsstelle: Bildungszentrum WWF Bollwerk 35 3011 Bern T.(+41) 031/312 12 62

E-Mail bildungskoalition@bildungszentrum.wwf.ch Web: www.wwf.ch/bildungskoalition

F.(+41) 031/3105050 Pc-Konto 01-51719-6



University charter

Preamble

Man's exploitation of the biosphere is now threatening its very existence and delicate balance. Over the last few decades, the pressures on the global environment have become self-evident, leading to a common outcry for sustainable development. In the words of the Brundtland report, we must learn to care for the needs of the present without compromising the ability of future generations everywhere to meet their own needs. The awareness is there. What is required is a comprehensive strategy for building a sustainable future which is equitable for all human beings, as highlighted by the Rio Conference (UNCED) in 1992. This requires a new frame of mind and new sets of values. Education is critical for promoting such values and improving people's capacity to address environment and development issues. Education at all levels, especially university education for the training of decision-makers and teachers, should be oriented towards sustainable development and foster environmentally aware attitudes, skills and behavior patterns, as well as a sense of ethical responsibility. Education must become environmental education in the fullest sense of the term.

The role of universities

Universities and equivalent institutions of higher education train the coming generations of citizens and have expertise in all fields of research, both in technology as well as in the natural, human and social sciences. It is consequently their duty to propagate environmental literacy and to promote the practice of environmental ethics in society, in accordance with the principles set out in the Magna Chart of European Universities and subsequent university declarations, and along the lines of the UNCED recommendations for environment and development education. Indeed, universities are increasingly called upon to play a leading role in developing a multidisciplinary and ethically-oriented form of education in order to devise solutions for the problems linked to sustainable development. They must therefore commit themselves to an on-going process of informing, educating and mobilizing all the relevant parts of society concerning the consequences of ecological degradation, including its impact on global development and the conditions needed to ensure a sustainable and just world. To achieve these aims and fulfill their basic mission, universities are urged to make every effort to subscribe to and implement the ten principles of actions set out below.

Principles of action

1. Institutional commitment: Universities shall demonstrate real commitment to the principle and practice of environmental protection and sustainable development within the academic milieu.
2. Environmental ethics: Universities shall promote among teaching staff, students and the public at large sustainable consumption patterns and an ecological lifestyle, while fostering programmes to develop the capacities of the academic staff to teach environmental literacy.
3. Education of university employees: Universities shall provide education, training and encouragement to their employees on environmental issues, so that they can pursue their work in an environmentally responsible manner.
4. Programmes in environmental education: Universities shall incorporate an environmental perspective in all their work and set up environmental education programmes involving both teachers and researchers as well as students - all of whom should be exposed to the global challenges of environment and development, irrespective of their field of study.

5. **Interdisciplinarity:** Universities shall encourage interdisciplinary and collaborative education and research programmes related to sustainable development as part of the institution's central mission. Universities shall also seek to overcome competitive instincts between disciplines and departments.
6. **Dissemination of knowledge:** Universities shall support efforts to fill in the gaps in the present literature available for students, professionals, decision-makers and the general public by preparing information didactic material, organizing public lectures, and establishing training programmes. They should also be prepared to participate in environmental audits.
7. **Networking:** Universities shall promote interdisciplinary networks of environmental experts at the local, national, regional and international levels, with the aim of collaborating on common environmental projects in both research and education. For this, the mobility of students and scholars should be encouraged.
8. **Partnerships:** Universities shall take the initiative in forging partnerships with other concerned sectors of society, in order to design and implement coordinated approaches, strategies and action plans.
9. **Continuing education programmes:** Universities shall devise environmental educational programmes on these issues for different target groups: e.g. business, governmental agencies, non-governmental organizations, the media.
10. **Technology transfer:** Universities shall contribute to educational programmes designed to transfer educationally sound and innovative technologies and advanced management methods.

This document is a follow-up to a number of university initiatives concerned with environmental awareness and responsibility, recent examples of which include:

- the Magna Charta of European Universities, Bologna, September 1988
- University Presidents for a Sustainable Future, the Talloires Declaration, October 1990
- Urgent Appeal from the CRE, the association of European universities, presented to the Preparatory Committee for the United Nations Conference on Environment and Development (UNCED), Geneva, August 1991
- Creating a Common Future: An Action Plan for Universities, Halifax, December 1991

Endorsing the Charter

The COPERNICUS Secretariat invites university rectors to endorse the Charter on behalf of their institutions. Their signature will constitute a commitment to secure the support of their university, teachers and students alike, in adopting and implementing environmental guidelines which are consistent with the Charter. The principles of action listed above are general and open-ended. It is left to each individual institution and its students and staff to give them substance compatible with local circumstances. Expressed in terms of specific guidelines, they should form a key element in the mission statement of the university concerned.

CRE

The Association of European Universities has over 520 universities or equivalent institutions of higher education in 41 countries. It provides a forum for discussion on academic policy, contributes to the institutional development of universities, and reflects on their role within European society. As a non-governmental organization, it represents the universities' point of view in governmental and non-governmental circles concerned with higher education in Europe. CRE organizes bi-annual conferences, training seminars for new university heads, and other meetings on issues of interest to its members. It also runs a number of interuniversity cooperation programmes.



The University Charter for Sustainable Development

Endorsement Form

I, the undersigned, rector/vice-chancellor/president/director* of:

(Name of the University)

hereby declare that my institution is willing to endorse the ten principles stated in the University Charter for Sustainable Development promoted by the COPERNICUS-CAMPUS University Alliance for Sustainability. This is a commitment in favour of higher education for sustainable development that we will do everything to uphold and to support.

Full name
and title of signatory: _____

Place: _____

Date: _____

Signature and stamp: _____

* Please delete as appropriate

Bundesprogramm **Bildung für eine nachhaltige Entwicklung**

zur Umsetzung der UNO-Bildungsdekade 2005-2014

Eine Empfehlung

zur Integration in die Botschaft des Bundesrates
über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie 2008-2011

Ein Antrag der Bildungskalition
der Nicht-Regierungsorganisationen aus Umwelt, Jugend und Entwicklung

Bern, Januar 2006



Geschäftsstelle:

Bildungszentrum WWF Bollwerk 35 3010 Bern T.(+41) (0)31 312 12 62

E-Mail: bildungskoalition@bildungszentrum.wwf.ch Web: www.wwf.ch/bildungskoalition

PC-Konto 01-51719-6

Bundesprogramm Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

1 Ausgangslage

1.1 Internationale und nationale Verpflichtungen zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Bildung, Forschung und Technologie sind durch zahlreiche völkerrechtliche und bildungsrechtliche Grundlagen verpflichtet, das Bildungswesen auf allen Stufen nach den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung auszurichten:

- Erdgipfel von Johannesburg 2002 und „Plan of Implementation“, Art. 117 ff
- UNO Bildungsdekade 2005–2014 für eine nachhaltige Entwicklung
- Strategie Bundesrat zur Nachhaltigen Entwicklung 2002
- Das neue Berufsbildungsgesetz nBBG und das revidierte Fachhochschulgesetz FHG hat die ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit in ihren zentralen Aufgabenkatalog aufgenommen.

1.2 Europäischer Referenzrahmen für ein Bundesprogramm Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Die UNECE-Strategie der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vom 23.3.200 des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen bildet den Referenz- und Orientierungsrahmen eines nationalen Aktionsplans.

Im Communiqué der Europäischen Bildungsministerkonferenz in Bergen ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung als neues Comittment einer europäischen Hochschulstrategie aufgenommen worden.

Globale Hochschulallianzen wie Global Higher Education for Sustainability GHESP und die International Association of Universities IAU appellieren an die nationalen Bildungsakteure und an die einzelnen Hochschulen, ihre bereits eingegangenen Verpflichtungen der University Charter for sustainable development (COPERNICUS) zu erneuern und die Umsetzung der Charta sicherzustellen.

1.3 Fehlende Planungs-, Investitions- und Managementinstrumente der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Mit einem nationalen Bundesprogramm BNE werden Planungs-, Investitions- und Managementinstrumente der BNE aufgebaut und damit einen operativen, koordinierenden Rahmen in der Umsetzung und Unterstützung sichergestellt, wie es die UNECE-Strategie (Ziff. 43, 48, 49, 50) empfiehlt.

Das Bundesprogramm Bildung für eine nachhaltige Entwicklung orientiert sich an vergleichbaren Förderprogrammen im Rahmen der projektgebundenen Beiträge der BFT-Botschaft gestützt auf Art. 20 UFG, Art. 3 Abs. 5 FHG.

Analog zum Bundesprogramm Chancengleichheit für Frau und Mann im universitären Bereich (16 Mio Fr. für 2004-2007) strebt das Bildungsprogramm nachhaltige Entwicklung eine Institutionalisierung und Professionalisierung der Nachhaltigkeitsstrategien im Bildungswesen an.

Geschäftsstelle:

Bildungszentrum WWF Bollwerk 35 3010 Bern T.(+41) (0)31 312 12 62

E-Mail: bildungskoalition@bildungszentrum.wwf.ch Web: www.wwf.ch/bildungskoalition

PC-Konto 01-51719-6

1.4 Die wirtschaftliche Dimension der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Umweltmärkte in der Schweizer Wirtschaft, der EU und auf dem Weltmarkt verzeichneten in den letzten 5 Jahren (1998-2003) in vielen Branchen exponentielle Wachstumsraten. Der schweizerische Umweltmarkt erzielte 2002 einen Umsatz von 21 Mia sFr und beschäftigt 95'000 Erwerbstätige. Das Marktpotential wird mit 32 Mia Fr bis 2015, das Beschäftigungspotential mit 30-40'000 zusätzlichen Arbeitsplätzen beziffert.

Die Schweiz hat in den letzten Jahren in internationalen Wettbewerb der Umweltmärkte sichtbar an Positionen verloren. Die strategische Ausrichtung der BFT-Botschaft 2008-2011 muss einen Beitrag leisten, dass die Schweiz in lukrativen Umweltmärkten wieder internationale Spitzenpositionen einnehmen kann. Bildung, Forschung und Technologieförderung sind herausgefordert, mit zukunftsfähigen Curricula und verbindlichen Umweltstandards für Universitäten, Fachhochschulen und Berufsschulen einen entscheidenden Beitrag zur Umweltinnovation sowie zur Wettbewerbsfähigkeit in den nachhaltigen Technologiefeldern zu leisten.

1.5 Die entwicklungspolitischen Aspekte der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Das Bundesprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung leistet einen Beitrag an globale Initiativen wie „Education for all“ sowie für eine nachhaltige Armutsprävention in der "Bildungsgesellschaft" Schweiz.

2 Ziele und Zweck eines Impulsprogramms Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Das Bundesprogramm Bildung für eine nachhaltige Entwicklung legt die Priorität für die Periode 2008-2011 auf das Ziel, die Hochschulbildung in der Schweiz im Interesse einer ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Entwicklung zu stärken und die Erneuerung der Lehre und des Lernens zu verbessern, namentlich durch:

- die Verankerung von Nachhaltigkeit im Hochschulbetrieb und in der Qualitätssicherung,
- Verbesserung der Bedingungen für ein aktives, forschungsbasiertes Lehren und Lernen der nachhaltigen Entwicklung
- neue Formen der Zusammenarbeit in der Hochschulbildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Massnahmen orientieren sich an den Indikatoren der „Education for sustainable development“ der UNESCO („key action themes“) wie Umwelt (Environment), Wasser (Water), ländliche Entwicklung (Rural Transformation), Nachhaltige Produktion und Konsum (Sustainable Production and Consumption), Armutsbekämpfung (Overcoming Poverty) u.a.

Geschäftsstelle:

3 Massnahmen und Förderschwerpunkte

Die Massnahmen gliedern sich im Bundesprogramm nachhaltige Entwicklung in drei Module:

- Modul 1: Nachhaltige Hochschulführung (Institutional Management)
- Modul 2: Erneuerung der Lehre und des Lernens
- Modul 3: Kompetenzzentren und –netzwerke für nachhaltige Entwicklung

3.1 Modul 1: "Nachhaltige Hochschulführung" (Institutional Management)

Das Ressourcen- und Umweltmanagement in der Hochschul- und Bildungsverwaltung ist analog zur Bundesverwaltung (RUMBA) aus Kosten- und Umweltgründen verbindlich zu regeln. Hochschulleitungen und Hochschulpersonal haben mit ihrer Vorbild- und Multiplikatorenfunktion für die Gesellschaft eine besondere Verantwortung, die öffentliche Bildungsmittel von über 3 Mia Fr. jährlich in den Dienst einer ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Entwicklung zu stellen.

Modul 1 stellt die Fördermittel bereit, um:

- Umweltstandards als Teil der Qualitätsstandards in universitäre Institutionen einfliessen zu lassen und sich mit dem Umweltmanagementsystem ISO 14001 oder integrierten Qualitätssicherungssystemen zertifizieren zu lassen;
- nachhaltige Qualitätsstandards in die Akkreditierungsverfahren zu integrieren;
- innovative Projekte im Bereich des Hochschulmanagements (Organisation, Infrastruktur, Gebäude- und Ressourcenmanagement, Berichterstattung, Weiterbildung des Personals) zu unterstützen.

Finanzplan

Der Finanzplan für das Modul 1 sieht folgende Verteilung vor:

2008	2009	2010	2011	Total Mio CHF
0.5 Mio CHF	0.5 Mio CHF	0.5 Mio CHF	0.5 Mio CHF	2

Beabsichtigte Auswirkungen (Return)

Die Einführung eines Umweltmanagementsystems einer Universität kostet 340'000 CHF, die jährlichen Betriebskosten 155'000 CHF. Die Amortisationsfrist eines UMS beträgt 2,0 Jahre (gemäss T. Dyllik, IWO-HSG, St. Gallen, 2000). Die Evaluation RUMBA schätzt die Betriebskostensparnis in der Bundesverwaltung auf 300'000 Fr. bis 630'000 Fr. /Jahr. Die Einführung des Umweltmanagements im Hochschulbereich verbessert die Effizienz und reduziert Betriebs- und Unterhaltskosten von Infrastruktur und Hochschulverwaltung.

Geschäftsstelle:

3.2 Modul 2: "Erneuerung der Lehre und des Lernens"

In Hinblick auf die Bologna-Reformen sind Hochschulen mit ihrem Lehr- und Forschungsauftrag herausgefordert, Curricula und Ausbildungsmethoden mit nachhaltigkeitsrelevanten Aspekten zu gestalten, um mit zukunftsfähigen Studiengängen den globalen Herausforderungen gerecht zu werden.

Modul 2 konzentriert sich auf die Innovation der Lehre, auf die Erneuerung des Lehrkörpers sowie auf die Förderung aktiver Ausbildungsmethoden, namentlich mit:

- Massnahmen zur Unterstützung der Reformen von Studiengängen mit Nachhaltigkeitsrelevanz (Master, Bachelor),
- Massnahmen zur Erneuerung des Lehrkörpers für nachhaltige Entwicklung:
 - Förderung der fachlichen* und sozialen** Qualifikationen des wissenschaftlichen Nachwuchses,
 - * (Berücksichtigung der ökologisch und gesellschaftlich relevanten Fragestellungen eines Fachgebietes
 - ** (Sozialkompetenz wie kommunikative, didaktische und methodische Fähigkeiten)
 - Fördermassnahmen für junge NachwuchswissenschaftlerInnen in nachhaltigen Forschungsverbänden.
- Massnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsbedingungen für ein aktives Lernen für nachhaltige Entwicklung:
 - Förderung von interdisziplinären und transdisziplinären Projekten von Hochschulen (z.B. Events, Veranstaltungen, Tagungen, Promotion von Umwelt- und Sozialeinsätzen, u.a.), die die Sozialkompetenzen stärken und Partizipationserfahrung bei den Studierenden und beim wissenschaftlichen Personal ermöglichen.

Finanzplan

Der Finanzplan für das Modul 2 sieht folgende Verteilung vor:

2008	2009	2010	2011	Total Mio CHF
2,25 Mio CHF	2,25 Mio CHF	2,25 Mio CHF	2,25 Mio CHF	9

Beabsichtigte Auswirkungen (Return)

Das Modul leistet mit zukunftsorientierten Qualifikationsprofilen einen Beitrag beim Umbau bestehender Berufsbilder von HochschulabsolventInnen und fördert durch aktive und partizipative Lehrformen die von der Gesellschaft und der Wirtschaft erwünschten Sozialkompetenzen von Hochschulabgängern.

Geschäftsstelle:

3.3 Modul 3: "Kompetenzzentren und Netzwerke für nachhaltige Entwicklung"

Modul 3 fördert in ausgewählten Forschungsbereichen und Branchen überdurchschnittliche Kompetenzprofile, um in nachhaltigen und zukunftsweisenden Umweltmärkten die Positionierung der Hochschulen und den Bildungsstandort Schweiz in der globalen Weltgemeinschaft zu stärken.

Dieses Modul unterstützt neue Formen der externen Zusammenarbeit in der Hochschulbildung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene:

- Kooperationen mit anderen Hochschulen (Netzwerke) z.B. COPERNICUS
- Kooperationen mit der Privatwirtschaft (Kompetenzzentren) z.B. Public Private Partnership, Start-up
- Kooperationen mit relevanten gesellschaftlichen Akteuren (Agenda 21)
- Kooperationen mit Bildungs- und Forschungsinstitutionen in der Entwicklungs-zusammenarbeit

Die Vielfalt und die Komplementarität der Standpunkte von Forschenden, Lehrkräften und Studierenden schafft ein dynamisches intellektuelles Umfeld.

Finanzplan

2008	2009	2010	2011	Total Mio CHF
1,25 Mio CHF	1,25 Mio CHF	1,25 Mio CHF	1,25 Mio CHF	5,0

Beabsichtigte Auswirkungen (Return)

Das Modul erhöht durch die Bündelung, Konzentration und Professionalisierung von Kompetenzzentren die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz in innovativen und ressourcenschonenden Märkten, die bereits heute oder in nächster Zukunft ausgewiesene Wachstumsperspektiven versprechen und einen wesentlichen Beitrag an eine umweltgerechte und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung leisten. Damit leistet das vorliegende Bundesprogramm einen Beitrag an eine zukunftsfähige Wachstums- und Entwicklungsstrategie der Schweiz.

3.4. Finanzplanung des Bundesprogramms

Modul	2008 Mio Fr.	2009 Mio Fr.	2010 Mio Fr.	2011 Mio Fr.	Total 08-11
1	2	1,3	1,3	1,3	6
2	1,25	1,25	1,25	1,25	5
3	1,25	1,25	1,25	1,25	5
Total	4,5	3,8	3,8	3,8	16

Geschäftsstelle:

Bildungszentrum WWF Bollwerk 35 3010 Bern T.(+41) (0)31 312 12 62
E-Mail: bildungskoalition@bildungszentrum.wwf.ch Web: www.wwf.ch/bildungskoalition
PC-Konto 01-51719-6

Good practices

Die folgende Liste ist nicht vollständig. Es handelt sich dabei um gute Beispiele einer nachhaltigen Entwicklung

Beispiel studentische Initiativen

[project 21] ist aus dem Studentenverein für Nachhaltigkeit der Universität Zürich entstanden. Seit dem Winter 2003 engagiert sich [project 21] für eine nachhaltige Entwicklung.

<http://www.project21.ethz.ch>

Oikos wurde 1987 an der Universität St. Gallen gegründet und umfasst derzeit mehr als 20 Partnerorganisationen in der Welt. Ihr Ziel ist die Integration sozialer, ökonomischer und ökologischer Aspekte in eine zukunftsgerechte Managementausbildung.

<http://www.oikos-stgallen.org>

Beispiel universitäre Initiative

GEduc ist eine universitäre Initiative der Romandie und hat zum Ziel, eine nachhaltige Entwicklung an den Universitäten zu etablieren und versammelt alle interessierten Universitäts-Mitarbeitende und Studierende zu diesem Zweck.

<http://www.geduc.org/>

Beispiel Sustainability Center ETH

ETHsustainability ist ein Kompetenzzentrum, das auf die Initiierung und Betreuung von Bildungsinitiativen zur Nachhaltigkeit sowie auf die Sensibilisierung für komplexe, ganzheitliche Systemzusammenhänge fokussiert.

<http://www.ags.ethz.ch>

Beispiel universitäre Nachhaltigkeitsstrategie (sustainable university)

Die Lüneburger Universität ist als Vorzeigemodell zu betrachten, wie Nachhaltigkeit in Universitäten integriert werden kann. Die Uni hat ihren Agenda21 Prozess im Jahr 1999 begonnen.

<http://www.uni-lueneburg.de/>

Beispiel Studiengänge

Im Jahr 1991 verlangten Studierende einen Studiengang, der eine ganzheitliche Sicht der Dinge beinhaltet. Zwölf Jahre später – 2003/04 – startete der erste Studiengang "Environmental System Sciences" als Bachelor-, resp. Masterstudiengang.

<http://www.uni-graz.at>

Beispiel Nationale Hochschulplattform

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung in Deutschland (BMBF) hat die Plattform Uni 21 geschaffen, um Interessierte und Engagierte zu vernetzen.

http://www.bmbf.de/pub/uni_21.pdf

Beispiel Nationaler Aktionsplan

Der Deutsche Bundestag gab den Auftrag, einen Nationalen Aktionsplan zu erstellen, der nun jährlich weiter getrieben wird.

<http://www.dekade.org/sites/nap.htm>

Beispiel Dekade-Projekte

Um für aufgebrachtes Engagement auch Anerkennung zu finden, wurde in Deutschland ein Preisausschreiben lanciert. Es wurden ganze 229 Projekte zum Thema eingereicht.

<http://www.dekade.org/sites/projekte1.htm>

Beispiel virtuelle Netzwerke

Seit dem Jahr 2000 organisiert Copernicus Campus zusammen mit der Open Universiteit Nederland das European Virtual Seminar (EVS), durch das Studierende aus über 20 verschiedenen Ländern zusammenkommen um sich mit einer nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen.

<http://www.ou.nl/eCache/DEF/9/752.html>

Beispiel JugendSolarProjekt für eine nachhaltige Uni / FH

In verschiedenen Ländern setzen sich Studierende gemeinsam mit Greenpeace dafür ein, dass ihre Uni / FH einen Beitrag zu nachhaltige Entwicklung leistet. Kontakt für Studierendengruppen- und Vereine, die ein gemeinsames Projekt realisieren wollen:

www.solargeneration.org oder www.jugendsolarprojekt.ch